

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 154

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Samstag, den 4. Juli

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamazeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebilhen. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Prek Bib Doda.

Man nennt ihn schon ganz familiär einfach bei seinen Namen und vergißt, ihnen das „Fürst“ voranzusetzen. Denn dieser komische Operettenheld und Balkanprinz ist wirklich ein Fürst; was man da unten so Fürst nennt. Man kann im Kaukasus Weichensteller treffen, die durchlauchtig zu sein behaupten. Es fehle ihnen nur an Geld, um ihre angestammte Rolle spielen zu können. Genau so ist es in Albanien, nur daß man dort nicht Weichensteller werden kann; aber Geld braucht man auch, und wenn ein Prinz zu Wied welches bringt, so dient man ihm in Treuen, — bis er keins mehr hat. Und kriegt er neues, so ist man wieder da.

Die Albanesen, Fürsten wie Volk, sehen in Nationaltracht, mit den schwarzen Bandoßbüschen auf den grauen Hüften und im kleinen, artigen Mütchen, gar nicht übel aus. Da schaden auch ein paar Spritzer Hammelblut nicht. Sobald man sie aber „alla franca“ frisiert und anzieht, wie es dort heißt, wenn sie europäische Kleidung anlegen, geht der ganze Reiz verloren und es bleibt nur ein ganz gewöhnlicher kleiner Schieber übrig. Ein richtiger orientalischer Salute. Auch die Religion hat die Leute nicht völlig umändern können, denn trotz aller Anstrengungen der österreichischen und italienischen Patres ist bei den Mirditen und Malissoren alles im Schwange geblieben, was es an „nationalen“ Eigentümlichkeiten dort gibt: Diebstahl und Blutrache, Feigheit und Untreue. Prek Bib Doda ist ein Hauptkrieger unter seinen Genossen. Der kann alles das oberste. Zuerst nahm er reichlich Handgeld beim Prinzen zu Wied, um ihm zu helfen, ließ sich dann aber schnell von den Aufrührern schlagen, weil deren Hintermänner ihm offenbar auch „erkennlich“ waren, und gab das große Balkanehrenwort, daß er nie wieder gegen sie kämpfen werde. Wenige Tage darauf stand er trotzdem gegen sie im Felde. Aber anscheinend nur, um, „hartem Kriegsgebote folgend“, Dörfer anzuzünden und Hammelherden zusammenzutreiben, die er nicht zu bezahlen brauchte. Und wieder einige Tage später ließ er sich von neuem in die Schlacht schlagen. Mächtig erforderte seine Leute, obwohl sie treffliche Stellungen innehaben, zu deren Verlassen auf; und sie schmunzelten und gingen mit. Das nennen die dummen Europäer nun „Verrat“ am Prinzen zu Wied. Wertwiegend, daß diese Albanen nicht lernen, was der Orient ist, und ebensowenig, daß zwischen Christen und orientalischen Christen immerhin noch solch ein erheblicher Unterschied besteht. Der Bib wäre verwundert, wenn man ihn unmoralisch nennen wollte. Das, was er tut, haben seine Leute immer getan, und die mohamedanischen Albanesen auch, die sich vom früheren Sultan dafür bezahlen ließen, daß sie in Konstantinopel faulenzten und bestenfalls — nichts gegen ihn unternahmen. Es kann einem nur der arme Herrscher Albanien leid tun, daß er unter dieser Bande mit seinen meisteuropäischen Anschauungen da steht. Es ist so unerhört, daß seine albanischen Hilfsvölker überhaupt etwas für ihn tun, daß er diejenigen unter ihnen, die mehr oder weniger zufällig in den Gefechten verwundet worden sind, alleamt mit der Tapferkeitsmedaille dekoriert hat. Nur was Prek Bib Doda bekommen soll, ist noch nicht ausgemacht. Fünfundzwanzig von kräftiger Hand, das wäre vielleicht das Angemessene. Verlaß ist ganz ausschließlich nur auf die Europäer. Darum sind auch die 40 Mann des Wiener im Entstehen polizeilich verbotenen „Freiwilligenheeres“ mit solchem Jubel in Durazzo begrüßt worden, als sie dank ihrer besonderen Eile schon vor Bekanntmachung des Verbotes hier eintrafen. Sind es auch keine Sehtausend, wie man plante, so helfen auch die Vierzig mehr, als die großen Scharen der Mirditen und Malissoren, mit denen man nichts anfangen kann, weil sie lediglich am Hammelblut und am Dörferinäschern Gefallen finden, nicht aber am Sichtschießenlassen. Das kriegen bloß die idealistischen Leute aus Europa fertig, obwohl der Prinz zu Wied sie sozusagen gar nichts angeht.

In Durazzo spielt sich eine blutig ernste Tragödie ab. Trotzdem kann man sich im Abendlande kaum das Lachen verbeigen, wenn man den Namen Prek Bib Doda liest. Er allein stimmt schon heiter; und denkt man gar an den ganzen verschmitzten Kerl, so bekommt der Orient trotz aller Blutopfer etwas Verhältnishes in unseren Augen. Ein Brachtkerl, dieser Bib. Schade, den möchten wir gern auf dem Pfeifentopf haben. Und wir sind bereit, das große Balkanehrenwort darauf zu geben, daß er nächstens wieder gegen die Aufständischen „löscht“.

Germanicus.

Berlin reißt!

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 1. Juli.

Liegt es daran, daß diesmal der Anfang der Schulferien mit dem Quartalswechsel zusammenfällt? Oder hat der Lebenskampf in diesen „schlechten Zeiten“ eine so viel schärfere Form angenommen, daß die Menschheit der Großstadt jetzt noch erholungsbedürftiger geworden ist, als sie es sonst schon war? Oder ist es der allgemeine Zug der Zeit, sozusagen eine immer mehr um sich greifende Massensuggestion, die in jedem Sommer mehr und immer mehr Menschen beeinflusst: du sollst und mußt reisen!

Jedenfalls war der Verkehr auf unseren Bahnen nie so stark wie jetzt. Wenn wir erst statistische Zahlen haben, werden wir eine ganz gewaltige Zunahme feststellen können. Das Reisefieber macht sich schon denen deutlich bemerkbar, die vom Schicksal verurteilt sind, in diesem Hochsommer in der Reichshauptstadt zu bleiben. Die Gepäckdrotschen mit hoch aufgetürmten Koffern und Körben reichen bei weitem nicht aus, massenhaft fahren die Möbelwagen die von den Expeditionsfirmen gesammelten Gepäckstücke durch die Straßen. Die Straßenbahn hat eis-

sen eingerichtet, in aller Herrgottsfrühe verkehren Wagen auf Straßen, die es gar nicht gibt, d. h. die sonst nur durch mehrfachen Umsteigen zu bewältigen waren, beispielsweise von Schöneberg und Lichterfelde nach dem stundenweit entfernten Stettiner Bahnhof.

Noch deutlicher merkt natürlich den Reiseverkehr derjenige, der selbst mitten drin ist. Stundenlang stehen die Leute an den Schaltern des Anhalter Bahnhofes, des Potsdamer Bahnhofes, um eine Karte zu bekommen. Die amtliche Auskunft- und Fahrkartenausgabestelle, welche die Eisenbahnverwaltung für den ganzen Berliner Verkehr auf dem Potsdamer Bahnhof eingerichtet hat, wimmelt von Menschen, die mit dem Einsehen der Fahrpläne nicht genug haben, oder die sich in ihnen nicht zurecht finden, oder die irgendeine Extramurk geboten haben wollen, ein zusammengestelltes Fahrkartensystem, eine direkte Fahrkarte nach einem Orte, wo der Schalter keinen Vordruck vorrätig hat, eine telegraphische Bestellung für einen Anschluß, und was so alles bei dem sich immer mehr verzweigenden Netze vorkommen kann.

Wer weitere Strecken fahren will, nach Italien, nach Moskau, nach Paris, bemüht sich natürlich um gute Plätze, eine Platzkarte, um den Schlafwagen. Da kann man nicht im letzten Augenblick verlangen, daß es klappt, man muß sich vormerken lassen. Wir werden immer internationaler. Früher ging man einfach an den Schalter und bekam sein „Billet“, dann gab man sein Gepäck auf und flog ein. Heute wendet sich der verständige Reisende zweifelhafte an eines der Reisebüros, die sich bei uns aufgetan haben. Wie man auf die Agentur geht, um einen Platz auf dem Luftdampfer „Buchen“ zu lassen, so macht man seine Bestellung für eine größere Eisenbahntour bei Stangen, bei Cook, bei der Schlafwagengesellschaft. Und trotzdem kann es einem passieren, daß schon die besseren Plätze besetzt sind. Dann erhält der Stauende die Mitteilung, daß daneben auch die großen Warenhäuser, die ja alles machen, auf dem Plan erschienen sind und schon Wochen vorher Plätze angemeldet haben!

Viel Ärger, viel Aufregung, viel Geschimpfe und Gedrängel — aber das gehört einmal dazu und gibt nachher eine romantische Erinnerung. Es war schon immer so, daß der etwas erzählen konnte, der eine Reise tut. Ein Tor ist, wer auf Reisen verlangt, daß alles sich um seine kleine Bequemlichkeit dreht; der einzelne ist eine Nummer, weiter nichts, und er kann nichts anderes sein. Schide dich mit Humor in die neue Lage, und du wirst schließlich keine herzliche Freude an dem Trubel haben, es ist nur ein Übergang. Am Ende kommt ja doch jeder dahin, wohin er will, und jeder bekommt auch sein Gepäck wieder. Viel wichtiger erscheint nachher, daß er am Ort der Bestimmung auch gut unterkommt, denn da handelt es sich nicht um Tage, sondern um Wochen des Wohlbefindens und der Erholung.

Umgekehrt aber flutet auch der Fremdenstrom immer stärker nach Berlin, und auch in dieser Beziehung wird die Reichshauptstadt immer großzügiger, internationaler. Schon seit längerer Zeit, vielleicht zwei Jahren, haben wir Schulkinder, die der englischen Sprache mächtig sind, um den Engländern und Amerikanern besser Bescheid sagen zu können; sie tragen am Ärmel eingestickte englische und amerikanische Flaggen, damit sie sofort erkannt werden. Jetzt haben sich auch Auto-Chauffeure solche Abzeichen zugelegt, und Fremdenführer (übrigens ein neuer Beruf für eine frühere Gelegenheitsleistung) finden dem Beispiel gefolgt. Unter den letzteren fallen besonders diejenigen auf, die Armbrunden und schärpfeähnliche Wänder mit russischer Aufschrift tragen und den vielen Berlin besuchenden Moskowitern die Wege weisen wollen, zur Kunst, zum Geschäft, zum Vergnügen.

Englische Amerikanerinnen.

(Ein Gesellschaftsbild.)

St. London, Anfang Juli.

In jüngster Zeit haben wieder mehrere Heiraten zwischen Angehörigen des englischen Hochadels und amerikanischen Milliardärstöchtern stattgefunden und augenblicklich befindet sich der Sproß eines der ältesten und vornehmsten Geschlechter auf Reisen in der neuen Welt mit dem ausgesprochenen Zweck — wie in der Londoner Gesellschaft ganz offen erzählt wird — um sein Wappenschild mit frischem goldenen Überzug durch die Verbindung mit irgendeiner dollarschweren Amerikanerin zu versehen. Wie finden sich nun eigentlich die derart in Masse in englische Familien eingepflanzten Töchter des Sternbanners in die britischen Verhältnisse?

Ein Engländer — ganz gleich, ob es sich um ein männliches oder um ein weibliches Exemplar handelt — nimmt immer und überallhin sein Vaterland mit: es lebt ihm an den Schuhsohlen, wo immer er sich auch befinden mag. Die Amerikaner sind von ihrer Überlegenheit und Gottähnlichkeit mindestens ebenso sehr überzeugt wie ihre europäischen Vetter, und ihr Patriotismus ist ebenso groß, vielleicht sogar noch größer; sobald sie sich aber aus ihrer Heimat entfernen, zeigen sie ein geradezu außergewöhnliches Anpassungstalent, das ihnen selbst erst unterwegs zum Bewußtsein kommt, und sie lassen in dem Lande, in das sie verpflanzt worden sind, sofort Wurzel.

Diese Kunst, sich in kurzer Zeit den Anforderungen eines neuen Milieus und einer unbekannten Gesellschaft anzupassen, erklärt die großen Erfolge der Amerikanerinnen, die durch ihre Heirat und dank der Macht des Gottes Dollar berufen sind, in den vornehmsten Salons von London eine erste Rolle zu spielen. Nichts hat die Tochter eines New Yorker Großindustriellen oder eines Chicagoer Börsemanntes vorbereitet, die politische und gesellschaftliche Mission der Gattin eines englischen Peers, eines Mitgliedes des englischen Oberhauses zu erfüllen. Sie muß für die Wiedergeburt ihres Gatten wirken. Kleine Reden halten, neue Krankenhäuser ein-

weihen helfen, bei der Preisverteilung in Dorfschulen den Vorsitz führen, in Wohltätigkeitskonzerten singen und der „gute Engel“ der Pächter ihres Gatten sein. Das alles will natürlich gelernt sein. Zunächst muß die junge Amerikanerin englisch so sprechen lernen, wie man es in der vornehmen Londoner Gesellschaft spricht. Es gibt gewisse Ausdrücke, die in Amerika in den besten Kreisen gebraucht werden, in England aber nur von ganz gewöhnlichen Straßenmädchen in den Mund genommen werden. Andererseits gibt es Ausdrücke, die in den vornehmsten Londoner Salons als einwandfrei gelten, während sie jenseits des Ozeans nicht einmal eine Fabrikarbeiterin anzuwenden wagen würde. Eine neue britische Paarsfrau muß aber nicht bloß die Sprechweise, die an den Ufern der Themse Mode ist, lernen, sondern die Worte auch mit der einzigen richtigen Betonung aussprechen und bis zu den geringsten Einzelheiten das Wesen, die Gesten, die Manieren, die in den vornehmen Kreisen Brauch sind, sich aneignen suchen. Sie stellt nie und nirgends Fragen, damit es nicht so aussehe, als ob nur sie das, was alle Welt weiß, nicht wisse; sie weiß endlich ihrem Gesicht jenen Ausdruck von Herablassung, den man in London seinen Untergebenen gegenüber annimmt, aufzutragen.

Das alles lernt sich, wie gesagt, sehr schnell. Es gibt aber zwei Wissenschaften, die ein gründliches Studium erfordern. Vor ihrer Landung in England hat eine zur Würde einer britischen Peeressin erhobene Amerikanerin keine Ahnung vom Sport und nichts als Geringschätzung für die Politik. In Amerika hat sie wohl die Tennis- und Golfregeln gelernt, sich auch wohl ein paar oberflächliche Kenntnisse auf dem Gebiete des Polospieles angeeignet, aber niemals erfahren, wie man einen Falan tötet, was eine Fuchsjagd bedeutet, und wie man ein Rebhuhn von einem Moorhuhn unterscheidet. In bezug auf Kennen ist sie noch weit ungebildeter. Vor ihrer Ankunft in England hat sie nie etwas von diesen Sachen gehört, und die berühmtesten Jockeys sind für sie vollständig unbekannte Größen. Sie hat keine Ahnung von dem Kalender der vornehmen Welt, in dem die Rennen zu Newmarket, Ascot, Epsom usw. als nationale Feiertage rot angestrichen sind.

In den Vereinigten Staaten gilt in den Kreisen, aus welchen sich die Abstammung der „historischen“ Familien Englands ihre Frauen holen, die Politik als ein wenig empfehlenswertes, wenn auch manchmal recht einträgliches Geschäft, das einer Frau der guten Gesellschaft keinerlei Interesse einflößen sollte. In England dagegen spielen alle Männer, die in der vornehmen Gesellschaft den Ton angeben, im Unter- oder Oberhause eine hervorragende Rolle. Die junge Amerikanerin, deren Eltern vielleicht einem Mitgliede des Repräsentantenhauses in Washington niemals ihr Haus geöffnet hätten, rechnet es sich, wenn sie in England Peeressgattin geworden ist, zur Ehre an, einen politischen Salon zu haben.

Wie alle diese Wunder nach so kurzer Zeit zustande kommen, wie eine Amerikanerin, die nach England verpflanzt wurde, es schon nach wenigen Wochen fertig bringt, sich mit einem Ministerpräsidenten über die schwierigsten politischen Fragen zu unterhalten und durch ihre Sachkenntnis in Sportdingen die ältesten Mitglieder des Jockclub in Verlegenheit zu setzen, das ist ein Geheimnis, das bisher noch nicht ergründet ist.

Wie die mexikanischen Rebellen haufen.

(Unerhörte Grausamkeiten.)

„Selbsttaten“ — Unter Schutz der nordamerikanischen Union — Gewöhnliche Räuberbanden — Plünderung Wäste — Orgien — Villa — Eine Million Dollar — Grausliche Tortur — Gemeine Schmäuhungen — Wahnsinnig An die Grenze — Auf die Mühseligkeit angewiesen.

Mailand, Anfang Juni.

In einem soeben hier eingetroffenen Brief eines italienischen Briefers, der in Mexiko lebte und sich jetzt nach Texas geflüchtet hat, werden anschauliche Bilder von den „Selbsttaten“ der mexikanischen Rebellen gegeben. Diese Rebellen, die sich der besonderen Anerkennung und des Schutzes der nordamerikanischen Union erfreuen, begeben unbeschränkt die gräßlichsten Verbrechen, wie sie ganz gewöhnliche Räuberbanden auch nicht abstoßender ins Werk zu setzen vermöchten.

„Als ich“, schreibt der Geistliche, „eines Abends gegen 11 Uhr im Pfarrhause saß (ich schide voran, daß das Haus italienisches Eigentum ist und die italienische Flagge gehißt hatte), hörte ich näherkommendes Pferdegetrappel; bald darauf erschien unter der Führung des „Obersten“ Bergamin Garza eine Schar Carranzisten. Garza, der aus dem Orte, in dem ich wirkte, stammt, kannte mich sehr gut. Ich ahnte sofort, daß er nichts Gutes im Schilde führte, und suchte, durch ein verborgenes Türchen entfliehend, das Weite. Wenige Minuten später fiel die Tür des Pfarrhauses unter den Anstößen. Carranzas Leute traten ins Haus und stellten alles, was sie vorfanden, als Beute ein. Vom Pfarrhause begaben sie sich zur nahegelegenen Kirche; auch hier entging nichts den Beuten und der Plünderung. Mehrere Tage hindurch feierten die „Sieger“ mit Straßendirnen in der Kirche wüste Orgien und veranstalteten unter den Klängen der Orgel einen kleinen Ball. Ein paar Leute hatten meine Priestergewänder angezogen und spazierten in dieser Maskerade durch die Straßen, um die Beute, die sie im Pfarrhause und in der Kirche gemacht hatten, zum Kauf anzubieten.

Inzwischen war ich, nachdem ich drei Tage und zwei Nächte gewandert war, nach Saltillo, der Hauptstadt des Staates Coahuila, gelangt. Ich ging hier zum Bischof und erzählte ihm, was mir passiert war. Er tröstete mich und forderte mich auf, bei ihm zu bleiben, da ich im bischöflichen Palast ganz sicher wäre. In den ersten Tagen des Monats Mai reiste jedoch der Bischof nach der Stadt

Total-Ausverkauf

Wegen Vermietung meines Geschäftslokals und Aufgabe dieses Geschäfts
stelle mein bekannt  erstklassiges, reichsortiertes Lager  in

**Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer, Wohn-Salons,
Küchen etc., sowie Teppiche und Dekorationen**

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Günstige Gelegenheit für Brautleute.

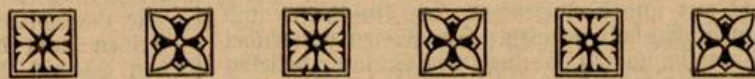
Ernst Rabenschlag,

Hagen i. W.

Elberfelderstrasse 4.   Körnerstrasse 3.

Telefon Nr. 1665.

Möbel.



Dekoration.

M.-G.-V. Rotthausen.
Dirigent Herr A. Peters.

Sonntag, den 5. Juli 1914
feiert der
M.-G.-V. Rotthausen
sein diesjähriges
Stiftungs-Fest

bestehend in
Konzert und Ball
im Festzelt der **Ww. Th. Husser** zu
Rotthausen.

Anfang des Konzerts nachmittags 4 Uhr.
Anfang des Balls abends 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind
zu diesem Feste freundlichst eingeladen.

Entree zum Konzert 50 Pfg., Ball 1 Mark
Konzert und Ball 1,25 Mark.

Getränke nach Belieben.



Maschinen-, Raumkunst-, Gashalle,
Elektrizität in Industrie und Haus-
halt Ausstellung der Stadt Hagen.

Nachmittags- und Abend-Konzerte.
Grosse Illumination.
Kinderfeste.

Samstag 4. Juli: Militärkonzert;
Lieder-Abend. :: Rosenfest.

Sonntag, 5. Juli: Militärkonzert;
Kehraus.

Eintritt 50 Pfg.

Sonntag, den 5. Juli cr.,
wird bei mir
1 fettes Kalb
ausgekegelt
Wozu Regelliebhaber freund-
lichst einladet
Ernst vom Berg,
Deddinghausen.

Spazier-Stöcke
in grosser Auswahl — empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Freiw. Feuerwehr
Halver.
Sonntag, den 5. Juli
morgens 6 Uhr
Uebung.
Antreten sämtl. Mannschaften.
Das Kommando.

Persil

bleibt

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Persil

Kein anderer Waschzusatz
erforderlich, da hierdurch die
Wirkung beeinträchtigt und
der Gebrauch verteuert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Ueberall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Walbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 154

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92.

Halver

Samstag, den 4. Juli

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Kleinzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Rund um die Woche.

Trauerfahren wehen halbwegs, Trauerfahnen halbiert über die Wasser, Festlichkeiten werden abgebrochen: der ermordete Erzherzog Franz Ferdinand und seine mit ihm gestorbene Gemahlin sind zur letzten Ruhebestattung geleitet worden. Das entsetzliche Ereignis von Sarajewo hat die ganze Kulturwelt erschüttert, und die Österreicher fragen sich bang: Was soll nun werden? Dabei war der ermordete Thronfolger nicht etwa ein sehr beliebter Fürst; aber man hatte eine unbändige Achtung vor seiner eisernen Tatkraft. Ein Maler hat ihn einmal, er sollte etwas freundlicher dreinschauen, sonst könnte er ihn nicht porträtieren. „Ich bin nicht freundlich!“ herrschte der Erzherzog ihn an. Er fühlte sich nur von dem Lenker der Geschichte dazu berufen, sein Vaterland aus dem Schlafe des Geistes- und Geisteslebens herauszureißen, Österreich-Ungarn wieder groß zu machen. Vielversprechend begann er diese Aufgabe. Und nun ist er mitten herausgerissen...

Alle Ergebnisse der Untersuchung deuten darauf hin, daß es sich um ein von Belgrad ausgehendes Verbrechen gehandelt hat, um ein seit Monaten vorbereitetes Attentat, um welches Amtspersonen gewußt haben und das ein aktiver argibischer Generalstabsoffizier begünstigt, wenn nicht gar angeregt hat. Es gehört die beispiellose österreichische Geduld dazu, um nun nicht sofort das kleine Nachbarvolk zur Rechenschaft zu ziehen; die Nachricht, daß die Wiener Regierung von der serbischen Regierung eine Untersuchung unter Zuziehung österreichischer Polizei verlangt habe, wird abgelehnt.

Im Schatten riesengroßer Ereignisse verschwinden alle kleineren auf eine Weise: fast hat man den Fürsten Wilhelm zu Wied-Albanien vergessen. Es hat in diesen Tagen ja auch keine schweren Kämpfe vor Durazzo gegeben. Aber es ist Schlimmeres passiert, es haben sich die Bewohner Südbanien, das von den Zeitungen immer noch Nordserbien im Sinne der Griechen genannt wird, von neuem erhoben und von neuem ihre Zugehörigkeit zu Griechenland betont; die Abmachungen von Korfu, wonach „Nordserbien“ der Herrschaft des Prinzen zu Wied unterstellt wurde, wenn es im übrigen volle Selbstverwaltung mit sogar eigenem Militär erhalten, seien null und nichtig, dem der Prinz zu Wied sei heute ein machtloser Gefangener und gar nicht in der Lage, irgendeine Herrschaft auszuüben. Man kann den Leuten so Unrecht gar nicht geben. Um so mehr aber erscheint es uns Durchschnittsmenschen und Nichtdiplomaten als ein Erfordernis des einfachsten Anstandes, daß Österreich und Italien ihren Schützling, den sie in die ganze Geschichte hineingebracht haben, nun auch unterstützen und herausheben. Ohne Soldaten ist er doch bloß lächerliche Figur. „Ihr laßt den Armen schuldig werden und dann überlaßt ihr ihn der Pein...“

Eine Reihe ungetrübter Tage liegt hinter den Engländern in Kiel, und namens aller Offiziere und Mannschaften hat ein Herr vom Stabe dies auch in einer

Kieler Zeitung durch eine Zuschrift öffentlich dankbar zum Ausdruck gebracht. Die Briten haben sich wirklich wohlgefühlt. Und haben gefunden, daß der deutsche Michel doch auch ein ganz famoser Kerl sei, ein „jolly good fellow“. Sie haben sich beide gut verstanden. Schon schreiben Londoner Blätter, nun müsse unbedingt auch ein deutsches Geschwader im Herbst nach England kommen, einen Gegenbesuch machen, und man werde sehen, wie herzlich die Engländer ihre Gäste aufzunehmen verstanden. Wie schnell doch der Film der Weltgeschichte abrollt: heute Tragödie, morgen Humoreske! Es ist erst drei Jahre her, daß wir vor einem Kriege mit England standen. Und jetzt sind wir auf dem besten Wege zu sehr nettem Auskommen miteinander.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit der Möglichkeit der Strafverfolgung wegen Majestätsbeleidigungen im Reichstag, die anlässlich des Eigenbleibens der Sozialdemokraten erörtert wurde, befaßt sich der bekannte Strafrechtler Geheimrat Dr. Lucas in der „Deutschen Juristenzeitung“ und kommt zu folgendem Ergebnis: „Eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung wegen des Eigenbleibens bei dem Kaiserhof würde sich nur mit ganz unsicheren, ja geringen Aussichten auf Erfolg erheben lassen. Die Staatsanwaltschaft hat aber nur einzuschreiten, wenn die gerichtliche Verfolgbarkeit der Handlung für sie feststeht. Ein Mißerfolg bei einer solchen Anklage würde in verschiedenen Richtungen um so schädlicher wirken, je umfangreicher und „sensationaler“ der Prozeß sich gestaltet haben würde. Dieser würde wegen des geistlich ausgesprochenen Legalitätsprinzips hier gegen sämtliche, an der Kundgebung beteiligte Abgeordnete anzutreten sein. Denn die Staatsanwaltschaft hat, sobald sie die Strafbarkeit und Verfolgbarkeit der Handlung erkennt, gegen alle an ihr schuldhaft Beteiligten einzuschreiten und darf nicht einen oder einige von ihnen herausgreifen, um gewissermaßen „ein Exempel zu statuieren“ oder um erst die Probe zu machen, ob eine rechtskräftige Verurteilung zu erzielen ist. Daher würde ein Monier-Prozeß mit ganz unsicheren Erfolge eingeleitet, der noch dazu Gelegenheit zu lauten Beschwerden über Verletzung der parlamentarischen Immunität gewäherte, die mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit durch den negativen Erfolg des Verfahrens gerechtfertigt werden würden. Daß die Staatsanwaltschaft in dem eingangs erwähnten Falle von strafrechtlicher Verfolgung abgesehen hat, erscheint daher durchaus richtig.“

+ Eine ernsthafte Warnung vor dem Verrat militärischer Geheimnisse hat die Firma Krupp in Essen erlassen. Sie veröffentlicht in den „Kruppschen Mitteilungen“ den Wortlaut des neuen Spionagegesetzes und betont dazu noch besonders: „Um Verstöße gegen diese gesetzlichen Vorschriften zu verhüten, wird den Werksangehörigen unter Hinweis auf die vom Gesetz angedrohten schweren Strafen zur besonderen Pflicht gemacht, alle von deutschen Militär- oder Marinebehörden ausgehenden Schriftstücke, Zeichnungen und Nachrichten, wie auch die für solche Behörden in Arbeit befindlichen Gegenstände aufs sorgfältigste vor dem Einblick Unberechtigter zu bewahren.“

+ Der Zentralverband der christlichen Holzarbeiter Deutschlands hat folgende Anträge angenommen: „Der Zentralvorstand wird beauftragt, bei dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften dahin zu wirken, daß von diesem die Schaffung eines besseren Gesellenrechts innerhalb des Handwerkergesetzes erstrebt werde, insbesondere nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Gleichberechtigung derjenigen Handwerksgehilfen, die vor dem Jahre 1901 ausgelernt und keine Gesellenprüfung abgelegt haben, mit den nach dieser Zeit ausgelernten und geprüften Gesellen, ebenso wie auch die alten Handwerksmeister ohne Meisterprüfung ihr Meisterrecht ohne Prüfung erlangt haben. 2. Schaffung einer geistlich festzulegenden, angemessenen Frist für die Veröffentlichung der Wahlen für die Gesellenauschüsse.“ Es wurde ferner auch beschlossen, eine lebhaftere Agitation unter den jugendlichen Holzarbeitern zu veranstalten, um sie für den Anschluß an die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung zu gewinnen.

+ Der neugewählte Fürstbischof von Breslau, Dr. Adolf Bertram, wird erst im September dieses Jahres seinen feierlichen Einzug in seine Residenz halten. Später begibt der Bischof sich nach Rom, um sich dem Papste in seiner neuen Würde vorzustellen. Vor seinem Einzug in Breslau wird Dr. Bertram nach Berlin kommen, um vor dem Kaiser den vorgeschriebenen Treueid zu leisten.

+ Eine scharfe Kritik an den Schwurgerichten hat der Vorsitzende des Schwurgerichts in Leipzig, Landgerichtsdirektor Dr. Mohr, geübt, indem er eine besondere Erwähnung an die dortigen Geschworenen richtete. In der vorigen Schwurgerichtsperiode hatten die Geschworenen in Leipzig einen Väter von der Anklage des Mordverfuchs an seiner Frau freigesprochen. Dr. Mohr bemerkte, daß Zeitungen aller Parteirichtungen diesen Rechtspruch als Fehlspruch bezeichnet haben. Der Angeklagte sei trotz seines Geständnisses zu seinem eigenen und zum größten Erlaunen seiner Verteidiger freigesprochen worden. Dies sei keine Rechtsprechung, sondern vielmehr eine Rechtsbeugung gewesen. Die Geschworenen seien an das Gesetz gebunden. Er hoffe, daß ein derartiger unerhörter Fehlspruch in diesem Saale nicht mehr vorkäme.

Italien.

* Einen neuen heftigen Kampf in Tripolis hatte ein Teil der italienischen Besatzungstruppen zu bestehen. General Cantore stieß auf einen 1400 Mann starken Feind und warf ihn nach einhändigem hitzigem Gefecht zurück. Die Eingeborenen erlitten schwere Verluste. Die Italiener verloren vier eingeborene Soldaten tot, vier italienische und zwölf eingeborene Soldaten verwundet. Sie zerstörten das feindliche Lager. Bei der weiteren Verfolgung wurden zahlreiche Gruppen berittener Beduinen zerstreut. Bei der Verfolgung verloren die Italiener noch einen Unteroffizier tot und drei eingeborene Soldaten verwundet.

Aus In- und Ausland.

München, 2. Juli. Das bayerische Verkehrsministerium hat der Kammer der Abgeordneten den abgeänderten Etat für die bayerischen Eisenbahnen vorgelegt, wonach in dem zu Beginn der Session vorgelegten Eisenbahnetat die veranschlagten Überschüsse um 2260 900 Mark niedriger veranschlagt werden. Die Verabfolgung der Überschüsse wird begründet mit der noch daniederliegenden wirtschaftlichen Lage.

Selbst gleichmiedet.

Roman von H. v. Trystedt.

19] (Nachdruck verboten.)

Egon erkannte die Situation in ihrem ganzen Ernst. Wenn er den Mord geschehen ließ, dann war der Konflikt beendet, er trat sein Erbe an und niemand konnte mehr Einspruch gegen seine Heirat erheben.

Er war dann in der Lage, mit Blanka auf Reisen zu gehen und ihr jeden Wunsch aus den blühenden, lachenden Augen zu lesen und zu erfüllen.

Sekundenlang stand er zögernd, dann siegte die Liebe zu dem alten Mann, der ihm immer ein Vater gewesen. Mit wenigen raschen Sätzen stand er neben dem Wagon, eine kraftvolle Bewegung schlug demselben die Waffe aus der Hand, die sich jetzt wild drohend Egon entgegenstreckte.

Aber da plötzlich blickten dem Räuber die Edelsteine an dem Stockgriff des Grafen entgegen. Er riß dem alten Herrn das wertvolle Stück aus der Hand und entfloß mit eilenden Schritten, ohne daß Egon, der den Dheim unmöglich verlassen durfte, ihn hätte verfolgen können.

„Du hast mir das Leben gerettet, Egon, das will ich dir nicht vergessen“, sagte der alte Herr, mit einer Ohnmachtsanwandlung kämpfend.

„Was ich tat, war doch selbstverständlich, Onkel; aber du darfst auf keinen Fall allein ausgehen. Der Bursche wird es bei diesem Angriff nicht bewenden lassen.“

„Es ist das erste Mal, daß derartiges hier vorkommt“, sagte der Schlossherr, die Rückkehr des Wagens mit großer Erleichterung begrüßend. „Das fremde Gefindel wird durch den Bau der Eisenbahn hierhergezogen. Man wollte sie über meinen Grund und Boden legen. Millionen hat man mir für die Wiesen geboten, aber ich denke nicht daran, sie zu verkaufen.“

Egon war sehr still geworden, nachdem er dem alten Herrn vorsichtig in den Wagon geholfen. „Millionen!“ Er hätte sie brauchen können, er und seine lebenslustige junge Frau!

Die Rückfahrt ging schweigend vonstatten, und dann begab der alte Herr sich sogleich in seine Gemächer.

„Die Kugel ist im Kissen“, dachte Egon, „nur Geduld, kleine Frau, bald wirst du aus deiner Verbannung befreit werden.“

Und er schloß sich ein, um seiner Frau einen so glühenden Liebesbrief zu schreiben, wie man es diesem kühlen Egoisten eigentlich nicht zugetraut hätte. —

Graf Harolds Gedanken beschäftigten sich in der Stille seines Zimmers fast nur mit Anneliese, und als sie endlich selbst erschien, um gewohnheitsmäßig eine Stunde mit ihrem Dheim zu verplaudern, da war er auf dem Punkt angelangt, an einen Irrtum seines Reffens zu glauben. Es schien ihm unmöglich, daß seine Nichte ihn in einer so unwürdigen Weise hintergehen sollte.

Die Komtesse setzte sich mit ihrer Handarbeit an eins der hohen Bogenfenster, von dem aus man über weite Felder sah, deren Stoppeln im Sonnenschein goldig erglänzten.

„Denk dir nur, Onkelchen“, sagte sie, „neulich habe ich ein wirkliches Abenteuer erlebt. An unserer Gartenmauer hatte sich ein kleiner Junge verirrt, der jämmerlich nach seiner Mama schrie. Ich ging hinaus, tröstete das Bübchen und brachte es nach Hause. Weißt du, wohin mich der Zufall führte?“

„Wirklich nur der Zufall, Anneliese? Ich höre, daß du mit Menschen verkehrt, von welchen ich mich losgesagt, denen ich mein Haus verboten habe.“

Das junge Mädchen sprang auf, die Arbeit flog in den nächsten Sessel. „Ich bin ja dem Zufall so dankbar, Onkelchen. Ich habe dir so viel von Kurt zu erzählen. Du mußt mich hören.“

Er entzog sich ihren Liebkosungen und sah sie strenge an. „Sagst du bei Lessens den — den Ingenieur?“

Die Komtesse blickte zur Erde und seufzte tiefschmerzlich auf. „Ich hätte so gern — mit ihm ein paar Worte gesprochen“, gestand sie zögernd, „aber — ich traf ihn nicht dort.“

Der alte Graf lachte ärgerlich. „Und du wagst es, mir mit einem solchen Geständnis aufzuwarten, trotzdem du weißt, daß schon der Gedanke an diese Geschichte dich krank macht?“

„Verzeih“, liebster Onkel, ich wollte auch nicht von mir sprechen, sondern von Kurt Lessen. Er geht zugrunde, wenn du ihm nicht hilfst.“

„Das Beste für ihn, nachdem er seiner Familie die Schmach einer solchen Heirat angetan!“

Anneliese war sehr ernst geworden. „Die junge Frau gereicht keiner Familie zur Schande, Onkel Harolds. Während Kurt sich zu keiner Beschäftigung entschließen kann, hat sie kurz entschlossen ihr Zeichentalent verwertet, um ihren Mann und die beiden Kinder vor Not und Entbehrungen zu bewahren.“

„Ja, ja, ich weiß ja die Tüchtigkeit dieser Art Leute wohl zu schätzen. Wir bezahlen ihre Arbeitskraft, und damit sind unsere Beziehungen zu ihnen erledigt. Kurt hätte eine

solche Frau niemals heiraten dürfen!“

„Kurt liebt seine Gattin und würde ein vollkommenes Glück in dieser Ehe gefunden haben, wenn du ihm geholfen hättest, Onkel. Von dem Erwerb seiner Frau zu leben, ist natürlich demütigend für ihn, und er ist zu keinem Beruf erzogen. Aber noch besitzt er Willenskraft genug, um mit deiner Hilfe sich ein ihm zusagendes Arbeitsfeld zu suchen. Laß ihn nicht versinken, Onkel. Er hat ja kein anderes Unrecht begangen, als daß er seinem Herzen gefolgt ist.“

„Seine Handlungsweise hat mich aufs tiefste verletzt, er hat das Ansehen seiner Familie schwer geschädigt.“

„Ich darf dir nicht weiter widersprechen, Onkel Harolds, wenn ich es auch könnte. Aber ich bitte dich, verzeih ihm, verführe dich mit ihm und hilf ihm!“

„Und in welcher Weise gedenkst du der frühere Offizier sich eine Existenz zu gründen?“

„Kurt sagte mir —“ Anneliese stockte, ihr feines Gesichtchen erglühte — „es sei sein höchster Wunsch, ebenso — wie sein Schwager — Ingenieur zu werden. Wenn du dich entschließen könntest, seine Familie vier Jahre lang zu unterstützen —“

Komme mir nie wieder mit so abgeschmackten Zumutungen. Er hat sich durch diese Heirat erniedrigt, sage ich dir, und nichts kann ihn retten. Das Reisegeld nach Amerika will ich für ihn und seine Familie hergeben, vielleicht kann er es dort zu etwas bringen. Hier will ich ihn nicht mehr sehen!“

Die Komtesse sah ein, daß für den Augenblick in der Sache nichts mehr zu tun war. „Onkel Harolds“, sagte sie leise, mit erstickter Stimme. „Wenn ich nicht wüßte, wie viel Gutes und Liebes du an mir getan hast, ich müßte glauben, du gehörtest zu den unglücklichen Menschen, welche kein Herz haben.“

Sie raffte ihre Arbeit zusammen und ging hinaus, ohne ihren Dheim noch einmal anzusehen.

„Du gehörst zu den unglücklichen Menschen, welche kein Herz haben“, die Worte tönten dem Grafen immer noch im Ohr, trotzdem er schon geraume Weile allein war.

Das törichte Kind! Welche Erinnerungen hatte sie heraufbeschworen dadurch! Wenn sie wüßte, wie schwer es ihm einst geworden, dieses rebellische Herz zur Ruhe zu zwingen. Hatte er nicht des Pastors liebliche blonde Tochter über alles geliebt; hätte er nicht, wenn es nach seinem Wunsch gegangen wäre, die holde Marie zur Gräfin gemacht?

(Fortsetzung folgt)

Julia, 2. Juli. Die preussische Bischofskonferenz findet vom 18. bis 20. August hier statt.

Savre, 2. Juli. 150 deutsche Marinesoldaten, ein Teil der Besatzung des Kreuzers „Nürnberg“ sind an Bord des Dampfers „Wasgenwald“ hier eingetroffen. Den Marinesoldaten wurde von der hiesigen deutschen Kolonie ein Empfang bereitet.

Paris, 2. Juli. Das hiesige Buchpolizeigericht verurteilt heute den Piaro wegen Veröffentlichung der Anklageschrift des Staatsanwalts gegen Frau Caillaud zu 500 Frank Geldstrafe.

Paris, 2. Juli. Zum Obmann des Wahlreform-ausschusses wurde der republikanische Sozialist Breton gewählt. Er ist ein entschiedener Gegner des Verhältniswahlrechts.

Petersburg, 2. Juli. Der Kaiser empfing heute den Präsidenten der Reichsduma Rodzianko in andertalbstündiger Audienz, in der er seinen ausführlichen Bericht über die Arbeiten der Duma in der letzten Session entgegennahm.

Konstantinopel, 2. Juli. Das Amtsblatt der Pforte veröffentlicht das durch ein Trade des Sultans sanktionierte Geleis, durch das der türkisch-deutsche Handelsvertrag vom 28. August 1890 und das Zusatzprotokoll vom 25. April 1907, die am 26. Juni abgelaufen sind, auf ein Jahr verlängert werden.

Cetinje, 2. Juli. Die Gerüchte von einer Abdankung des Königs Nikolaus in Verbindung mit der geplanten serbisch-montenegrinischen Vereinigung werden als falsch bezeichnet.

Hof- und Personalsnachrichten.

Wie in Wien verlautet, soll Kaiser Wilhelm an Kaiser Franz Josef die Anfrage gerichtet haben, ob sein Besuch in Biskupien genehmigt wäre. Nachdem eine zustimmende Antwort nach Berlin abgegangen ist, soll Kaiser Wilhelm im Laufe der nächsten Woche in Biskupien eintreffen, um dem greisen Kaiser persönlich zu kondolieren.

Prinz Heinrich von Preußen hat ebenfalls nicht an der Trauerfeier in Wien teilgenommen, ist vielmehr von Berlin nach Kiel zurückgekehrt.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg begibt sich am Montag zu längerem Sommeraufenthalt auf sein Gut Hohenfinow.

Österreich in Trauer.

Nächtliche Demonstrationen in Wien.

Trotz eines gewaltigen Polizeiaufgebotes kam es in der Nacht zu Freitag, als der Leichenzug durch die Straßen zog, erneut zu serbenfeindlichen Demonstrationen, die stellenweise einen ernsteren Charakter annahmen.

Wien, 3. Juli. Unter stürmischen Rufen versuchten die Demonstranten, in die innere Stadt und nach der Hofburg zu ziehen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Nach Mitternacht spielten sich von neuem wilde Szenen ab. Die Menge wollte auch zur russischen Botschaft vordringen, deren Zugänge jedoch von der Polizei gesperrt waren. Erst gegen 1 Uhr fanden die Demonstrationen ihr Ende.

Auch an anderen Stellen kam es zu Kravallen, so daß die Polizei mehrfach zur Waffe greifen mußte. Vor der deutschen Botschaft in Wien fand eine große Menschenmenge „Die Wacht am Rhein“ und rief: „Hoch Kaiser Wilhelm, unser erlauchter Verbündeter, nieder mit Serbien!“ Die rasch herbeigeeilte Wache zerstreute die Demonstranten. An der Börse verbreitete sich das Gerücht, daß auf die österreichische Gesandtschaft in Belgrad ein Bombenattentat verübt worden sei.

Aufbahrung der Leichen.

Während der Freitag-Vormittagsstunden vor der Trauerfeier defilierten Tausende und aber Tausende in der Hofburg-Pfarrkirche vor den geschlossenen Särgen, an deren Kopfende zwei weiße Blumentränze von den Kindern der Verbliebenen und zwei Kränze der Gräfin Stephanie Bonaparte und ihres Gemahls lagen. Von 8 bis 12 Uhr wurden in allen Kirchen Seelenmessen gelesen, von 12 bis 1 Uhr läuteten von allen Türmen die Glocken. Gegen 9 Uhr erschien Kaiser Franz Josef in der Kirche und verrichtete ein stilles Gebet. Freitagabend gegen 11 Uhr wurden die Leichen im Sonderzuge nach Schloß Arzstetten gebracht, wo die Beisetzung erfolgt.

Gedenkfeier in Berlin.

In Berlin fand am Freitag vormittag eine Trauerfeier für die Verstorbenen in der katholischen St. Hedwigskirche statt. Von der kaiserlichen Familie waren erschienen die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar von Preußen. Ferner waren anwesend der Reichskanzler, die Hofstaaten, die Generalität und das gesamte diplomatische Korps. Der Kaiser hat auch an den österreichisch-ungarischen Marinekommandanten Admiral Haus ein Telegramm gerichtet, in der er der Marine sein Beileid zu dem Verlust des Erzherzog-Admiral ausdrückt.

Joseph Chamberlain †.

London, 3. Juni. Der frühere Staatssekretär für die Kolonien Joseph Chamberlain ist heute nach mehrjährigem Leiden im Alter von 78 Jahren gestorben.

Wer die deutsche Armee beleidigt, der werde merken, daß er auf Granit beiße, hat der Fürst Bülow einst unter stürmischem Beifall im Deutschen Reichstage gesagt. Gemeint war Joseph Chamberlain, der englische Kolonialminister, der populärste Brite, den es in Menschengestalt gegeben hat.

Man nannte ihn einfach bei seinem abgekürzten Vornamen: wenn von „Joe“ gesprochen wurde, so wußte jedermann in England, wer gemeint sei. Diese ungeheure Volkstümlichkeit aber hatte Chamberlain sich während des Burenkrieges erworben, den er herbeigeführt hat. In derselben Zeit, in der auf dem Kontinent ihm geklucht wurde, in derselben Zeit, in der holländische Blätter Bilder brachten mit der Unterschrift „Chamberlain in der Hölle“ und auf Pariser und Berliner Straßen Spucknapfe mit Chamberlains Bild auf dem Boden verkauft wurden, erhob sich in England stets ein Jubelsturm bei Nennung seines Namens. Man sieht auch hier wiederum, daß das Streben nach Ausdehnung keine Erfindung der Regierungen ist, sondern daß die Völker den Drang zur Machtentfaltung haben und danach die Staatsmänner einschlagen.

Als ein roter Radikaler gelangte Joseph Chamberlain einst in das Unterhaus, und zwar als Erwählter der



Industriestadt Birmingham. Man fürchtete auf der Rechten eine scharfe Zunge, man hielt ihn für einen tollen Revolutionär. Aber dieser Mann mit der echt englischen Kunst des „plain thinking“, des Einfach-Denkens, erkannte sehr bald die Forderungen der neuen Zeit, die nicht mehr durch Phrasen allein zu beantworten sind. Im harten Kampfe der Nationen untereinander namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete sind andere Mittel nötig. So wurde Chamberlain zum Militaristen und zum Hochschutzzöllner, und der Rest seines Lebens sah ihn nun auf den Bänken der „Unionisten“, auf der rechten Seite des Unterhauses. Er ist von ganz außerordentlichem Einfluß auf sein ganzes Volk gewesen, denn er hat es zu seinen Ansichten erzogen. Heute gibt es keine sogenannten Kleinengländer mehr. Heute würden keine Burenfreunde sich mehr an die Öffentlichkeit wagen.

Seit Jahren ist „Joe“ schwer krank gewesen, an den Rollstuhl gefesselt, kaum mehr imstande, ein paar Worte zu stammeln. Aber wenn er sich in Birmingham herumfahren ließ, dann leuchteten ihm doch die Augen: durch seine Arbeit ist aus diesem elenden Nest voll Unrat und Seuchen eines der glänzendsten und vorbildlichsten englischen Gemeinwesen geworden. Nicht nur in der Politik, sondern auch in der Kommunalverwaltung hatte alles, was Chamberlain anpackte, sofort „großen Wurf“. Der alte Praktiker, der seine Laufbahn in einer Schraubenfabrik angefangen hatte, wußte immer wieder den rechten Weg zum Durchsetzen aller seiner Pläne. Im Burenkrieg behielt er recht, obwohl in den ersten Monaten jedermann ihm die Niederlage prophezeit hatte; und ebenso ging es ihm in allen anderen Dingen; und heute triumphiert die Idee des „größeren Britanniens“, obwohl die ihn ursprünglich vertretenden Parteien zurzeit in der Minderheit sind.

M. N.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 4. Juli 1914.

5. Juli. 1809 Sieg Napoleons bei Wagram über die Österreicher. — 1884 Logo wird unter deutschen Schutz gestellt. — 1907 Philosophiehistoriker Runo Fischer in Heidelberg gest. — 1908 Norwegischer Dichter Jonas Lie gest.

6. Juli. 1415 Böhmischer Reformator Johann Hus in Konstanz verbrannt. — 1535 Englischer Kanzler Thomas Moore im Tower enthauptet. — 1808 Geschichtsschreiber Johann Gustav Droysen geb.

□ Gereimte Zeitbilder. (Reisen.) Es raft die See und will ihr Opfer haben. — Ich hatte meine Opferpflicht erkannt — und schickte meine Gattin mit dem Knaben — erholungshalber an den Ostseestrand. — Und als wir Abschied voneinander nahmen, — fiel meine Frau mir um den langen Hals, — daß mir die Tränen in die Augen kamen, — da weinte sie vor Rührung ebenfalls. — Sie hat mich inniglich, daß ich beileibe — das Heim bewache während ihrer Reise — und daß ich abends stets zuhause bleibe — und daß ich niemals in der Kneipe peise. — Gemütlich und behaglich sei die Wohnung, — auch gebe es darin keine Motten; — denn alles sei geschwiehen, um ohne Schonung — die Portierentreppe auszuräumen. — Und dann begann der Zug davonzufahren, — durchs offene Fenster neigte sich die Gatte, — wir winkten uns, so lang wir sichtbar waren, — sie mit dem Taschentuch, ich mit dem Hute. — Nun fährte ich allein nach Haus zurück — und hatte wahrhaftig selig mich geirrt, — daß ich der Einsamkeit erhab'nes Glück — genießen dürfte, doch ich mußte niesen. — Ich niese, niese erschütternd, daß mir war, — als ginge meine Nase aus dem Heim; — bald wurde mir der Grund des Niesens klar: — Von Naphthalin verpestet war mein Heim. — Aus allen Teppichen und allen Decken, — aus jedem Kleiderschrank und jedem Tuch, — aus allen Betten, allen Sofaeden — kam mir der widerwärtige Geruch. — Aus diesem Grunde ging ich fleißig aus — und bin des Tags und abends fortgeblieben; — so hat die Frau aus meinem trauten Haus — mit ihren Motten auch mich selbst vertrieben.

— Sonderzüge nach Köln zum Besuche der Deutschen Werkbund-Ausstellung werden im Monat Juli an folgenden Sonntagen gefahren: am 5., 12., 19. und 26. Juli. Zu diesen Sonderzügen ist der Fahrpreis um 40 Prozent ermäßigt.

— Ein seltenes Jubiläum. Am 5. und 6. Juli wird in Witten ein seltenes Jubiläum gefeiert werden. Am 6. Juli blüht der um die kirchliche Entwicklung unserer Provinzialkirche hochverdiente Präses der Westfälischen Provinzialsynode, Herr Superintendent D. König (Witten), auf eine reichgesegnete fünfzigjährige Tätigkeit als Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Witten zurück. Dieser Jubeltag wird nicht nur von der gesamten Provinzialkirche festlich begangen werden. Sämtliche Herren Superintendenten, an der Spitze der Herr Generalsuperintendent D. Joellner, sowie Vertreter der Staatsbehörden werden dem Jubilar ihre Wünsche darsbringen. Die Provinzialkirche wird eine Ehrengabe zum Besten des Martineums überreichen. Am Sonntagmorgen wird der Herr Präses in dem Festgottesdienst die Predigt halten. Am Sonntagabend werden tausende von flammenden Fackeln ihm den Liebes- und Dankesgruß der Vertreter der von ihm lebendig geförderten christlich nationalen Arbeiterbewegung darbringen. Der Jubilar wurde am 6. Juli 1835 als ältester Sohn des Superintendenten König (Witten) geboren. Das Verdienst des Jubilars liegt auf drei Hauptgebieten: auf dem Gebiet der gouvernementalen kirchlichen Tätigkeit, im Bereich der Schulfürsorge und auf dem großen Felde der sogenannten Innern und Dientlichen Mission.

+ Salver, 4. Juli. Nach einigen sommerlich heißen Tagen, wobei die Hitze drückend auf Menschen und Tiere lastete, haben die am gestrigen Nachmittag und Abend vorübergezogenen Gewitter eine merkwürdige Abkühlung gebracht. Heute Morgen lagerte ein starker Nebel über unseren Fluren.

+ Schalksmühle, 3. Juli. Eine seltene Feier findet am Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der hiesigen Turnhalle statt. Sind doch an diesem Tage 25 Jahre verflossen, seitdem die allenthalben bekannte und beliebte Hebamme Frau Vina Eversberg ihren schweren und verantwortungsvollen Beruf im Dienste unserer Frauen und Mütter hier selbst antrat. Der Hebammen-Verein des Kreises Altena, zu dem auch die Jubilarin gehört, hat diese Feier zu einer öffentlichen gestaltet und ladet alle Frauen und Mütter unsers Ortes und Umgegend zu dieser Feier ein. Sie besteht in Konzert, Ansprachen und Tanz, sowie Aufführungen, und dürfte, nach dem Programm zu schließen, sehr interessant und amüsant verlaufen. Da der Eintrittspreis nur 50 Pfg. für die Person beträgt, zweifeln wir nicht, daß alle, die die Dienste der Jubilarin schon in Anspruch genommen haben, gern an dieser Feier teilnehmen werden. Wie verlautet, wird sich auch Herr Kreisarzt aus Altena zu der Feier einfinden. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

= Kierspe, 3. Juli. Die Gemeindevertretung hat in ihrer am 30. vor. Mts. abgehaltenen Sitzung folgendes beschlossen. Der Weg von Wolzenburg über Blantenberg nach Boringhausen soll im Jahre 1915 ausgebaut werden. Die Hofstraße von Kierspe nach Wolzenburg wird noch in diesem Jahre entwässert und ausgebeßert. Die Einziehung des Fußweges von vor der Brücke zum Handweiser wird abgelehnt. Zwei Anträge auf Errichtung von Stützmauern in der neuen Hofstraße auf Kosten der Gemeinde werden abgelehnt. Für den Fall, daß im Dorfe Pflaster gelegt wird, soll zur Errichtung einer Stützmauer vor dem Hause des Gärtners Schmidt eine Beihilfe gezahlt werden. Die Kosten für Umfassung des Spritzenhauses mit Steigerturm von dem Platz bei Bender & Wirth nach dem Schulplatz in Boringhausen werden auf den Feuerlöschbezirk umgelegt. Die Pflasterarbeiten der Bahnhofstraße sind dem Mindestfordernden Unternehmer Müller in Mittelsteede übertragen worden. Die alten Rinneneinlaufschrägen im Dorfe sollen beseitigt werden. Der Schulweg von Oberhof nach Vingese wird beibehalten, ausgebeßert und teilweise verlegt. Die Unterhaltung, Reinigung, Beleuchtung usw. der neu anzulegenden Verbindungstreppe vom Bahnhof zur Nordstraße übernimmt die Gemeinde. Die Vermessung der Wege von Grüne nach Beckinghausen, Neuenhaus nach Bertermühle, Haus Rhade, Schulungsweg Hockinghausen mit Wiese und Ebenstück, Blantenberg sollen vom Katasteramt Meinerzhagen erfolgen. Die Fatakenabfuhr nach dem erlassenen Ortsstatut für Kierspe-Whf. wird dem Unternehmer E. L. Wirth daselbst übertragen. Der Bau von Dienstwohnungen für die Amts- und Gemeindebeamten wird in wohlwollender Erwägung gezogen. Die Inbesitznahme einiger Grundstückteile in Borth und ihre Veräußerung an Karl und Wilhelm Ademann in Borth wird beschlossen. Der Schulneubau im Dorfe soll auf dem Gemeindeeigentum an der Höhe- und Lindenstraße errichtet werden. Ob ein vier- oder sechsklassiger Neubau errichtet werden soll, bleibt noch unentschieden. Zunächst soll die Vermögensauseinandersetzung zwischen Schulverband und Kirchengemeinde erfolgen. Die Errichtung einer technischen Lehrerin für Kierspe, Boringhausen und Bornberg mit dem Sitz in Boringhausen wird beschlossen. Erhöhung der Mietsentschädigung für die Lehrer in Kierspe und Boringhausen wird beschlossen. Beschaffung von Wetterkästen für die öffentlichen Fernsprechstellen in Bollme, Grünenbaum, Höferhof, Oberhof und Hockinghausen soll erfolgen. Die Heranziehung hier aufhältlicher Personen mit auswärtigem ständigen Wohnsitz nach den gesetzlichen Bestimmungen wird beschlossen. Einigen Steuererläßanträgen wird entsprochen. Unterstützung des deutschen Arbeiterheimes in Paris wird abgelehnt. Zu Mitgliedern der Armenkommission wurden neu gewählt: 1. Anstelle des Wirts Heinrich Kuhbier, Mühlen-Schmidthausen, Kaufmann Karl Homrighausen in Kierspe. 2. Anstelle des Fabrikanten R. Engstfeld in Bollwerk, Wirt S. Reinecke in Oberbrügge. Wiedergewählt wurden Invalide August Reppel in Ebenstück und Landwirt und Wirt Carl Ripper. Von Mitgliedern des Sparfassenvorstandes wurden ausgelost und wiedergewählt 1. als Vorstandsmitglied Landwirt Hermann Bauhoff in Mühlen-Schmidthausen und Stellvertreter Fabrikant Heinrich Plate in Kierspe. Der Zinsfuß eines Darlehens der Sparkasse an die Gemeinde für den Bahnbau Meinerzhagen-Ölpe wird von 4/10 auf 4 1/4% erhöht. Die Rheinisch-Schlesische Versicherungsbank in Berlin wird für Versicherungen bei der Sparkasse Kierspe zugelassen. Den Lehrern und Lehrerinnen wird für die Teilnahme an den Teilkonferenzen eine Entschädigung gewährt. Mit dem Anschluß der Hofschulen an das Elektrizitätsnetz der Mark erklärt sich Versammlung einverstanden.

(H) Hagen, 3. Juli. (Schwurgericht.) Wegen Meineides hatten sich heute der 27jährige Reisende Friedrich Drees und die 46jährige Ehefrau Heizer Gustav Broll von hier, zu verantworten. Es ist die zweite Verhandlung, die gegen die Angeklagten ansteht, da es sich in der ersten herausstellte, daß die auf freiem Fuß belassene Frau Broll nach Belgien geflüchtet war. Es sind einige 40 Zeugen geladen und wird das Urteil erst morgen gefällt werden. Die unter Ausschuß der Öffentlichkeit geführten Verhandlungen ergab folgendes: Der Angeklagte Drees ist mit einer kleinen Geldstrafe vorbestraft, während Frau Broll, Mutter von 9 Kinder, noch unbestraft ist. Beide sind beschuldigt am 22. August vor. Js. vor dem hiesigen Schöffengericht in einer Strafsache gegen den Wirt und Buchbinder Richard Koch und den Handlanger Fritz Briz wegen Körperverletzung, den vor ihrer Vernehmung geleisteten Eid offensichtlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben. Die Familie wohnte an der Kleyerstraße bei dem damals angeschuldigten Koch, wo Drees die Mitangeklagte häufig besucht haben soll. Eines Abends im März v. J. setzten Koch und Briz den Dr. etwas gewalttätig an die frische Luft, worauf die Anklage wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung folgte. In der Verhandlung wurde Koch freigesprochen und Briz zu 25 M. Geldstrafe verurteilt. In diesem Verfahren hat Drees beschworen, daß er niemals mit der Ehefrau B. intim verkehrt habe, während Letztere beschwor, daß Drees nur ab und zu in ihre Wohnung gekommen sei um sich ihrer Kinder erzieherisch anzunehmen, da ihr Mann häufig abwesend gewesen sei und einmal hintereinander 34 Tage Schulverhältnis abgesehen habe. Diese eidlischen Befundungen sollen direkt unwahr sein. Die heutige Verhandlung dauerte bis 6 Uhr abends.

Dortmund, 3. Juli. Bei der Justizverwaltung schweben wieder Untersuchungen über die Frage der Entlastung des Oberlandesgerichts in Hamm durch Errichtung eines neuen Oberlandesgerichts im Industriebezirk. Als Orte sollen hierbei in Frage kommen Dortmund, Essen oder Münster. In Aussicht genommen ist auch die Entlastung der Landgerichte in Essen und Bochum durch die Errichtung von Landgerichten in Gelsenkirchen und Recklinghausen.

Lenhausen bei Finnentrop, 2. Juli. (An Fleischvergiftung gestorben.) Wie noch erinnerlich, erkrankte hier die Familie Kaufmann Broegger nach dem Genuß von eingefrorenem Rhesfleisch an Vergiftungserscheinungen,

welcher kurz nachher der zu Besuch weilende cand. jur. Broegger erlag. Jetzt ist auch die erkrankt gewesene Witwe Broegger gestorben. Der schwergeprüften Familie bringt man hier allgemeine Teilnahme entgegen.

Wermelskirchen, 3. Juli. In der vergangenen Nacht entlud sich über unsere Stadt ein schweres Gewitter. Dem Viehhändler und Landwirt Karl Biesenbach in Braunsberg wurde eine wertvolle Kuh auf der Weide erschlagen.

Krefeld, 3. Juli. Der größte Bahnhof Deutschlands, der nach seiner Fertigstellung sogar den von Köln übertroffen wird, wird bei Hohenbudberg an der Strecke Krefeld-Duisburg errichtet. Es werden hier 120 Gleise nebeneinanderliegen. Nach Fertigstellung können auf diesem gewaltigen Güterbahnhof täglich 8000 Wagen abgefertigt werden.

Haus dem Gerichtssaal.

§ Prozeß Rosa Luxemburg wieder vertagt. Der Prozeß gegen Rosa Luxemburg wegen Verleumdung der deutschen Armee ist zum zweitenmal der Vertagung verfallen. Der Staatsanwalt teilte mit, daß nach seinem beim preussischen Kriegsminister eingereichten Ersuchen ihm der Bescheid geworden sei, daß die Akten, die sich auf die von der Verteidigung gestellten Beweisansprüche beziehen, noch nicht eingegangen seien. Die Ermittlungen bezüglich der von der Verteidigung unter Beweis gestellten Mißhandlungsfälle seien bisher ergebnislos gewesen. Der Kriegsminister hat mitgeteilt, daß er die noch nicht abgeurteilten Fälle dem zuständigen Kriegsgericht zur Aburteilung überwiesen habe, soweit die Verjährung noch nicht eingetreten war. Die Angeklagte und ihre Verteidiger protestierten ohne Erfolg gegen die Vertagung, die auf eine Verschiebung der Sache hinauslaufe. Der Verteidigung wurde vom Gerichtshof aufgegeben, ihr Tatsachenmaterial sobald und so vollständig wie möglich dem Gericht und der Staatsanwaltschaft zugänglich zu machen.

Welt und Wissen.

— Sonnenflecken und Sonnensysteme. In Kassel verstarb der Brinataelehrte Ernst Stephan, der sich auf dem Gebiet

der Sonnenforschung besondere Verdienste erworben hat. Durch tägliche photographische Aufnahmen gelang es ihm im vorigen Jahre, eine bis dahin unbekannte Periode von Sonnenflecken zu entdecken. Hierauf gestützt, entwickelte bekanntlich der Schriftsteller Johannes Schlaf phantastische Hypothesen, die unsere ganze Lehre vom Sonnensystem umwerfen sollten. Diesen ist aber der Entdecker selbst entgegengetreten.

Luftschiff und Flugzeug.

♦ Die deutsche Grenze von französischen Fliegern überflogen. Zwei französische Flieger haben bei Driedorf den deutschen Grenze überflogen. Der eine Apparat überflog den Grenzort Sommeringen, machte dann eine Schwenkung und kehrte nach Frankreich zurück. Der zweite Flieger ging über Fentisch-Paningen und kehrte über Crusnes wieder nach Frankreich zurück. Über diesen Zwischenfall ist eine Untersuchung seitens der deutschen Behörden eingeleitet worden.

Beste Nachrichten.

Verstärkung der Bankreserven.

Erklärungen des bayerischen Finanzministers.

München, 3. Juli.

Bei der Beratung des Etats der königlichen Bank in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, von der ein um 900 000 Mark höherer Gewinnanteil künftighin für den Staat abgeschrieben werden soll, kam der Finanzminister auf die Anregung des Reichsbankpräsidenten v. Havenstein zu sprechen. Sie geht auf eine Verstärkung der Barreserven der Bank aus, und der Finanzminister sagte, er begrüße es lebhaft, daß die Reichsleitung die Liquidität des Bank- und Geschäftsverkehrs auf solche Art fördern wolle. Die gesamte Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse habe in hohem Maße ihren Vorteil davon. Er begrüße diese Anregung selbst dann, wenn die bayerische königliche Bank ein kleines Opfer dafür bringen müsse. Sofort, wenn bestimmte Vorschläge von der Reichsregierung an die bayerische ergingen, wolle er sie gern prüfen.

Es geht zu Ende in Albanien.

Die Fürstin verläßt das Land.

Durazzo, 3. Juli.

Wenn auch augenblicklich die militärischen Operationen vollständig zum Stillstand gekommen sind, so bricht sich doch allmählich die Überzeugung Bahn, daß die Lage gänzlich unhaltbar ist. Zu dieser Erkenntnis ist auch der Fürst gekommen.

Die Fürstin von Albanien wird sich in den nächsten Tagen mit ihren Kindern nach Rumänien begeben, um am dortigen Hofe die weiteren Ereignisse abzuwarten.

Neuerdings verhandelt der Fürst wieder mit Brent Bibboda, der sich gegen Zahlung einer größeren Geldsumme bereit erklären will, noch einmal gegen die Aufständischen zu ziehen. Viel Erfolg verspricht man sich auch davon natürlich nicht.

Heer und Marine.

♦ Neue Felduniformen in Preußen. Die preussische Heeresverwaltung kündigt jetzt an, daß für die ganze Armee ein neuer einheitlicher Grundstoff zu den Hosen für Offiziere und Mannschaften eingeführt werden soll. Der sowohl für die Kriegs- wie für die Friedensbekleidung bestimmte Stoff wird einen grauen Farbenton haben, der von dem der bisherigen Kriegsbekleidung abweicht. Auch das Feldgrau Kostüm erhält einen etwas andern Ton. Das Kriegsministerium erstrebt bei dieser Gelegenheit die Beseitigung der den bisherigen Stoffen anhaftenden Mängel. Farbproben der neuen Tuche werden in etwa vier Wochen beim Bekleidungsamt des Gardecorps zu haben sein.

München, 3. Juli. Infolge schwerer Mißschicksale entstanden mehrfach Brände. Im Martalbahnhof wurde die große Betriebswerkstätte mit allen Einrichtungen und Vorräten eingeeäschert.

Kalisch, 3. Juli. In dem benachbarten Szapornio wurden große Kollunterschleife entdeckt. Der Staat ist um fünf Millionen Rubel geschädigt.

Paris, 3. Juli. Auf die Frau des bekannten Chirurgen Doyen wurde ein Revolverattentat verübt, als sie mit ihrem Automobil durch das Boulogner Wäldchen fuhr. Die drei Kugeln gingen fehl.

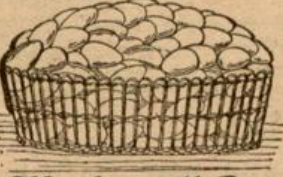
Allerfeinste
Delikatesswürstchen
2 Paar 35 Pfg empfiehlt
Aug. Schäfermann, Halver.

Erhielt eine Sendung
Frischen Kopfsalat
" Blumenkohl
" Gurken
" Erbsen
" Möhrchen
" Bohnchen
Fritz Bangert, Halver.

FUTTERMITTEL
empfiehlt
C. Zimmermann, Ohl, Bez. Köln.

Pianos u. Flügel
mit Klängeg. D.R.G.M. 458403
— Kgl. Preuss. Staatsmedaille —
direkt an Private
auch gegen bequeme Raten
u. franko zur Probe
Jahresverkauf über 1000 Instr.
Verlangen Sie gratis Katalog
von d. ältesten u. größten Piano-
Fabrik d. westfäl. Industriebezirks.
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik
Hagen 216
2 Fabrik Berlin

Apfelsinen
Nepfel
Zitronen
Pflaumen
Kirchen
Bananen
empfiehlt
Fritz Bangert Halver.
Täglich frische
hies. Wellenbutter
per Pfd. 1,40 Mk.
empfiehlt
Aug. Schäfermann, Halver.


Körbe voll Eier
bei billiger Fütterung nur mit
Muskator
Trochen-Fleischkaserfutter
für Geflügel
Zu haben bei:
In Halver: Th. Enneper, Frankfurterstrasse, A. Schäckermann, Kolonial-Waren.
In Meinerzhagen: Rich. Grote, Aug. Neuhoft Nchl.
In Breckerfeld: Ernst Schmidt.


Radfahrer-Verein
Halver.
Sonntag, den 5. Juli cr.,
Gemeinschaftl. Ausflug
mit Damen.
Treffpunkt: Nachm. 2 Uhr im Vereinslokal
Hotel „zur Fuhr“
Der Vorstand.

M.-G.-B. „Germania“
Hohenplancken.
Heute abend
Chorstunde
Der Vorstand.
Von meinem Felde ist am Sonntag nachmittag ein
Spazierstock
mitgenommen worden, der ehrliche Finder wird gebeten, denselben wieder an Ort und Stelle zu bringen.
Melchior Degenhardt, Halver.

Mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

wird infolge der bedeutenden Preisreduzierung sämtlicher Modeartikel, welche teils bis zu 50 Prozent beträgt, eine kaum wiederkehrende Einkaufsgelegenheit bieten. Infolge geringer Geschäftsspesen und gemeinschaftlichen Einkaufs bin ich in der angenehmen Lage gute Qualitäten enorm billig verkaufen zu können. Mein Ausverkauf bezweckt die

gänzliche Räumung sämtlicher Damen-Konfektion!

Noch niemals waren die Preise derartig billig!

Restbestand Paletots Popelin — englische Paletots — Gummi-Mäntel Ausverkaufspreis: 6⁵⁰ 9⁵⁰ 11⁵⁰ 15⁵⁰ 21⁰⁰ Mk. früherer Verkaufspreis 10.50 bis 35.— Mk.	Restbestand Kostüme blau und englisch gemustert — elegante Verarbeitung Ausverkaufspreis: 9⁷⁵ 13⁵⁰ 19⁵⁰ 28⁰⁰ 42⁰⁰ Mk. früherer Verkaufswert 18.— bis 75.— Mk.	Restbestand Blusen weiß Boile, Batist, Tüll, creme u. schwarz, Seide, schw. Satin, Kattun etc. Ausverkaufspreis: 16⁵⁰ 12⁵⁰ 9⁵⁰ 4⁵⁰ 2⁵⁰ Mk. bis 85.— früherer Verkaufswert 28.— bis 1.25 Mk.
Restbestand Kostüm-Röcke weiß, farbig, blau und schwarz mit einer Preisermäßigung von 20 bis 40 Prozent.	Restbestand weiße Kleider Boile, Batist etc. teils bis 50 Prozent im Preise herabgesetzt.	Restbestand weiße Kinder-Kleider entzückende Modarten — Batist, Boile im Ausverkauf mit 25 Prozent Rabatt.

Wasch-Unterröcke, Kattune, Satins, Herren-, Burschen und Knaben-Anzüge
teils bis zur Hälfte im Preise herabgesetzt.

10% Rabatt auf

Wäsche — Betten — Federn — Bettstellen — Aussteuerartikel — Gardinen
— Teppiche — Kleiderstoffe — Seide — Korsetts — Unterzeuge — Läuferstoffe.

Beachten Sie im eigenen
Interesse meine Preis-
Angebote und Auslagen!

Modernes
Kaufhaus

Robert Stern

nur Lüdenschied
Werdohlerstr. 3 — Schulstraße.

Grosse extra billige Verkaufstage

in Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung.

Ein grosser Posten
Herren- u. Burschen-Anzüge
Stück **18.—**

Ein grosser Posten
Herren- u. Burschen-Anzüge
Stück **27.—**

Ein grosser Posten
Herren- u. Burschen-Anzüge
Stück **35.—**

Zum Aussuchen: **40 Stück Knaben-Wollanzüge** Stück Mk. 6.— Wert bis 15 Mark.

Knaben-Waschkleidung:

Enorm billig!

Knaben-Wasch-Anzüge
Grösse 0 bis 8

jetzt

Serie I
1.50

Serie II
2.50

Serie III
3.50

Serie IV
5.00

Ein Posten weisse Anzüge, Blusen und Kleidchen für die Hälfte des Wertes.

Kieler Wasch-Kleidung mit 10 Prozent Rabatt!

Verkauf nur gegen Barzahlung!

Lüdenscheid

Hettlage

Lüdenscheid

Hagen :: Hamm.

Blutkreis-Berein Halver.
Eölnstrasse 8
Sonntag, den 5. Juli
Nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungs-
bund.
Abends 8 3/4 Uhr: B. blischer
Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibel-
besprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebets-
vereinigung.

Christliche Gemeinschaft Halver.
Berlinerstr. 27 a.
Sonntag, den 5. Juli
Vorm. 10 1/2 Uhr: Erbauungs-
stunde.
Mittwoch abend 8 3/4 Uhr:
Bibelbesprechstunde.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:
Missionsarbeitsstunde.
Samstag abend 8 3/4 Uhr:
Gebetsstunde.

Das Baden
in meinen Teichen am Lohes-
hammer ist hiermit jedem
unter sagt. Zuwiderhandelnde
werde zur Anzeige bringen
August Grote, Oberbrügge.

Geschäfts-Verkauf.
Ich beabsichtige mein seit
30 Jahr. besteh., gutgehend
**Manufakt., Woll-, Weiß-
u. Kurzw.-Geschäft** aus Ge-
sundheitsrücksichten sofort oder
Jan. 1915 unter sehr günst.
Bedingungen zu verkaufen.
Mathilde Herberg, Halver,
Frankfurterstr. 8.

Eine schöne
separate Wohnung
Edhaus Halver—Radevorm-
wald und Ennepetalstr. (Päp-
lerische Wohnung) ist per 22.
Febr. 1915 anderweitig zu
vermieten. Elektr. Licht und
Wasserleitung vorhanden. Betr.
Ziegenhaltung, Garten- und
Kartoffelland nach Verein-
barung von
Fr. Wilh. Clever, Ennepe.

• Jede •
Bügel-er verlange mei-
nen Katalog über Bügel-
maschinen
Ernst C. Knabe, Cöln 84.

Lehrmädchen
für Küche und Haushalt
findet zum Herbst Stellung
ohne gegenseitige Vergütung.
Restaurant Gust. Panne,
Lüdenscheid.

Suche
100 bis 150 Liter Milch
täglich. Näheres bei
Germ. Genußgenossenschaft

Sitzung
der Gemeindevertretung von Halver
am Dienstag, den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr im Sitzungs-
saale des Amtshauses.
Tagesordnung:
1. Wegebau im Böhbachtal.
2. Volksschulangelegenheit
3. Denkschrift des Herrn Gemeinde-Verordneten Welter, über
Förderung der Industrie.
4. Antrag auf Aufhebung der Wertzuwachssteuer.
5. Erwerb und Veräußerung von Grundeigentum.
6. Grundbuchregulierungen.
7. Gemeindefrankenschweizer.
8. Benutzung von Gemeindecigentum.
9. Niederschlagung von Straßen-Reparaturkosten.
10. Kreissteuer für 1914.
11. Beihilfeantrag.
12. Uebernahme von Darlehnsbürgschaften bei der Amts-
spartasse.
13. Krankenversicherung der unständig Beschäftigten.
14. Ev. Verschiedenes.
Halver, den 3. Juli 1914.
Der Amtmann: Thomas.

Sitzung
der Gemeindevertretung von Schalksmühle
Mittwoch, den 8. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr im Müller-
schen Gasthause in Schalksmühle.
Tagesordnung:
1. Wegebau Schalksmühle—Rotthausen.
2. Abkommen mit der Holmetalsperren-Genossenschaft wegen
Unterhaltung der Glörlalstraße.
3. Instandsetzung des Zufuhrweges zum Schmalpurbahnhofe.
4. Bürgersteiganlage in der unteren Hälverstraße
5. Antrag auf Niederschlagung einer Abgabe.
6. Kreissteuer für 1914.
7. Uebernahme von Darlehnsbürgschaften bei der Amts-
spartasse.
8. Uebernahme der Bürgschaft für ein Baudarlehn.
9. Benutzung von Gemeindecigentum.
10. Krankenversicherung der unständig Beschäftigten
11. Beihilfen- usw. Anträge.
12. Ev. Verschiedenes.
Halver, den 3. Juli 1914.
Der Amtmann: Thomas.

Hebammen-Berein
der Kreise Altena und Lüdenscheid.

Jubiläums-Feier
der

Frau Lina Eversberg zu Schalksmühle
am Sonntag den 12. Juli 1914
nachmittags 4 Uhr
in der Turnhalle zu Schalksmühle.
Die Feier besteht in
Konzert, Ansprachen, Aufführungen,
gemeinschaftlichen Liedern
und gemüthlichem Tänzchen.
Eintritt 50 Pfg

Zeitungs-Makulatur amüßlich Wilh. Bell in.. Halver i. W.

Total-Ausverkauf

in sämtlichen
Sommer-Artikeln.

Voile jetzt a Meter 1.00-1.50
früherer Preis a Meter 1.50-2.50
Wollmuseline jetzt a Meter 0.70-1.00
früherer Preis a Meter 1.20-2.00
Imitat-Museline jetzt a Meter 0.50-0.65
früherer Preis a Meter 0.75-1.00
Leinen und Imitat-Leinen jetzt a Meter 0.45-1.00
früherer Preis a Meter 0.70-1.50

Blusen, Kostümröcke, Russenkittel,
Schürzen, Unterröcke
zu und unter Einkauf.
Auch sämtliche andere Artikel verkaufe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Verkauf nur gegen Bar.

Mathilde Herberg, Halver
Frankfurterstrasse 8.

Bücherrevisor u. Handelsfachverständiger
Louis Rüggeberg, Lüdenscheid

Telephon 522 Panlienenstrasse 3
von der Handelskammer öffentlich angestellt und gerichtlich
beerdigt, bisher langjähr. Praktiker u. Kaufmann. Weiter an-
gegebener Firmen, übernimmt:
Einrichtung moderner Buchführung, Bilanz-Aufstellungen und
Prüfungen, Revisionen, Ordnen und Beitragen rückständiger
Bücher, Herbeiführung außergerichtlicher Verträge sowie sonstige
Treuhant-Verrichtungen.
Geistige Referenzen! Absolute Verschwiegenheit!

Sonntag, den 5. Juli cr.,
beim Wirt August Edmann
großes öffentliches
Preisfesteln
von
Gänsen, Kaninchen etc.
Loose a. 30 Pfg
Zur regen Beteiligung ladet
freundlichst ein
R.-S.-B. Halver.



Luhns
Wasch-Extract mit Rotband
Salm-Terp-Keim-
„Luhnit“ = Seife
Abrador-Bimsstein-
Seife 10 Pfg
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

**Schützen-
Gesellschaft
Halver.**

Sonntag, den 5. Juli cr.,
von morgens 8 Uhr ab
Schießen.

Gemischter Chor, Adler,
Halver.

Heute abend 8 Uhr
Ausflug
nach Deckinghausen
Treffp. am Schmalpurbahnhof.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand

1863-1913.

Grab-Denkmalen

künstlerische, solide Ausführung
in allen Steinarten bei sehr
billiger Berechnung.
Ausstellung von ca. 100 Denkmalern.

R. Henrich
Bildhauerei Gegr. 1863, Siegburg.
Fornspr. 156

Bitte Katalog zu verlangen,
Vertreter für Halver und Umgegend
Chr. Welteke Halver